

Brecht, Simon

Die Linke

Wahlkreis 21

WAHLPRÜFSTEIN 1 Landwirtschaft- Fördern

Aussage:

Deutschland steht weltweit an dritter Stelle bei den Agrarexporten und auch Agrarimporten (lt. Umweltbundesamt, Daten zur Umwelt, 2018). Sich in diesem internationalen Handel zu behaupten spielt für die konventionelle Landwirtschaft eine übergeordnete Rolle. Unsere Hohenloher Landwirte können mit den niedrigen Weltmarktpreisen kaum mithalten. Immer höhere Erträge bei immer niedrigeren Preisen und begrenzten Flächen – das ist schlecht für die Bauern. Die Politik des „Wachsen oder Weichen“ – besonders vom Bauernverband propagiert – und die fragliche Subventionspolitik der EU, hat schon zu viele Landwirte zum „aufhören“ gezwungen oder in enorme Schuldenzwänge gebracht. Unsere Bauern erwarten vollkommen berechtigt klare und verlässliche Perspektiven! Viele BürgerInnen wünschen sich gesunde Nahrungsmittel und zum Schutz der Umwelt eine Förderung der biologischen Landwirtschaft – auch zum Wohl der Landwirte.

Fakt:

Unsere Region „Nördlicher Landkreis SHA“ wird häufig als Keimzelle des biologisch-dynamischen und biologisch-organischen Anbaus in Deutschland bezeichnet. Viele der ältesten Demeter-Betriebe Deutschlands wirtschaften hier. Immer noch gibt es eine sehr große Dichte an Biobetrieben.

- Das erklärte Ziel der Bio-Musterregion ist: „Mehr Bio“ für und aus Baden-Württemberg bzw. für und aus unserer Region Hohenlohe.
- Das Ergebnis der bisherigen Agrarpolitik in Hohenlohe vor allem im nordöstlichen Teil des Landkreises SHA ist: enormes „Bauernsterben“, Bau zahlreicher Masttierställe für die industrielle Tierhaltung [bevorzugtes Bauen], extreme Tierdichte, Verschuldung, Landverknappung, massiver Anstieg der Pachtpreise, intensive Landnutzung, hoher Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln, Verlust von Kleinbiotopen, Hecken, Säumen, Brachflächen usw.

Fragen:

- (1) Wie stehen Sie zur Bio-Musterregion-Hohenlohe?
- (2) Woran fehlt es Ihrer Meinung nach, damit aus der „Bio-Musterregion“ eine „mustergültige Bio-Region“ wird? Durch welche Maßnahmen wollen Sie diese politisch fördern?
- (3) Wenn Sie es könnten: Wie würden Sie die Agrar-Subventionen an Ihre Hohenloher Bauern verteilen?
- (4) Wollen Sie sich dafür einsetzen, dass das Höfe-Sterben gestoppt wird?

Antwort:

- 1) Die Bio-Musterregion-Hohenlohe führt bereits seit mehreren Jahren wichtige Projekte im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft durch. Um von Massentierhaltung und ähnlichem weg zu kommen, ist dies ein wichtiger und erfolgreicher Ansatz. Das Land Baden-Württemberg muss die Bio-Musterregion und die dahinter stehenden Landkreise jedoch auch weiterhin und verstärkt finanziell unterstützen, sodass noch mehr Landwirten der Umstieg auf eine nachhaltige Bewirtschaftung ermöglicht wird.

- 2) Grundsätzlich muss es eine konkrete Anreizstruktur für Landwirte geben, um auf 100 % ökologische und nachhaltige Bewirtschaftung umzustellen. Großunternehmen, die Massentierhaltung betreiben, schaden der Region und ihrer Umwelt langfristig. Im Fokus der Politik sollten also kleine und mittlere Betriebe stehen, die in der Lage sind, die Menschen mit regional erzeugten und gesunden Lebensmitteln zu versorgen. Diese Entwicklung passiert nicht von heute auf morgen, aber die Schritte dazu müssen ergriffen werden.
- 3) Aktuell werden die Subventionen bekanntermaßen nach der bewirtschafteten Fläche verteilt. Das ist natürlich kein nachhaltiges Modell. Landwirtschaftliche Betriebe, die ökologisch nachhaltig produzieren, sollten ebenso eine große Unterstützung erhalten, besser noch einen Bonus, da sie gleichzeitig auch etwas für die Umwelt tun.
- 4) In den letzten Jahren wurden Landwirte immer wieder zu Sündenböcken für Entwicklungen gemacht, die durch den Markt verschuldet sind. Das ist eine sehr schlechte Entwicklung. Um das Höfe-sterben zu stoppen, braucht es im Groben zwei Dinge: zum einen Wertschätzung für landwirtschaftliche Berufe an sich, sodass junge Menschen dazu bereit sind z.B. den elterlichen Hof zu übernehmen oder im Bereich Bio-Landwirtschaft einzusteigen. Zum anderen starke finanzielle Unterstützung. Hochverschuldete Betriebe müssen der Vergangenheit angehören.

WAHLPRÜFSTEIN 2

Landwirtschaft – wohin ?

Aussage:

Hohenlohe ist das baden-württembergische Zentrum der konventionellen, intensiven Landwirtschaft mit einer sehr hohen Tierdichte (Massentierhaltung), einer intensiven Landnutzung für Futtermittel und Energiepflanzen (Biogasanlagen) verbunden mit einem hohen Einsatz von chemischen Produktionsmitteln (Pestizide) und auch von chemisch-synthetischen Düngemitteln (Kunstdünger) sowie Gülle. Gülle aus der industriellen Massentierhaltung enthält oft Rückstände: Tierarzneimittel wie Antibiotika oder Wurmmittel, Multiresistente Keime, Metalle, Nitrat, Phosphat, Ammoniak. Dies stellt für unsere Hohenloher Umwelt eine enorme Belastung dar.

Fakt:

In einer Pressemitteilung des statistischen Landesamtes BW aus dem Jahr 2016 wird unser Landkreis SHA als die „Schweinehochburg“ des Landes Baden-Württemberg bezeichnet, auf den mehr als ein Fünftel des gesamten Schweinebestands entfällt (424.418 Schweine).

Der Landkreis SHA ist auch bei der Haltung von Geflügel Spitzenreiter: mehr als die Hälfte des „Sonstigen Geflügels“ in Baden-Württemberg wird bei uns gehalten (allein 659.985 Puten)!

Eine regionale Dominanz, die sich so bei keiner anderen Tierkategorie wiederholt.

Entscheidend gefordert beim Umbau unserer Landwirtschaft ist die Politik. Ohne konsequente Lenkungsmaßnahmen, die heute noch die „Massenfleischproduktion“ mit den bekannten ökologischen Negativeffekten begünstigen, sind kaum Veränderungen zu erwarten.

Frage:

- (5) Werden Sie sich politisch dafür einsetzen, dass die Tierzahlen pro Fläche reduziert werden?
- (6) In welche Richtung muss sich Ihrer Meinung nach die Landwirtschaft in Bezug auf Tierdichte, Ackerbau und Landschaftspflege hier in Hohenlohe entwickeln?

Antwort:

- 5) Auf jeden Fall, um die Massentierhaltung zu begrenzen und eine artgerechte Tierhaltung zu fördern, müssen Höchstquoten beim Tierbestand pro Wirtschaftsfläche festgelegt werden. Diese können mit der Zeit erhöht werden.
- 6) In Hohenlohe, wie überall anders auch, sollten wir Schritt für Schritt eine ökologische und nachhaltige Bewirtschaftung von 100 % erreichen. Alle Tiere müssen so gehalten werden, dass es ihrer Art entspricht, z.B. sie genügend Bewegung haben und gesundes Futter erhalten.

Die Böden müssen so behandelt werden, dass sie auch noch in 10 oder 20 Jahren und darüber hinaus landwirtschaftlich genutzt werden können. Aktuell versiegelte Flächen, die nicht mehr genutzt werden, können entsiegelt werden, um neue Grünflächen zu schaffen.

WAHLPRÜFSTEIN 3

Hohenloher Luft

Aussage:

Nicht Baden-Württembergs Großstädte – nein – unser Landkreis Schwäbisch Hall hat die höchste Feinstaubbelastung (846 t/a) und auch die höchsten Gesamtstaub-Emissionen (1.289 t/a) im ganzen Land. Auch bei den Emissionen von Ammoniak (5.021 t/a) liegt unser Landkreis in BW ganz vorne. Dies sind leider keine Fake-News, sondern basieren auf dem am 31. Januar 2017 veröffentlichten Emissionskataster 2014 der staatlichen LUBW (Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg).

Fakt:

Als Ursache für diese unerwartet hohen Belastungen werden in allen Untersuchungen die „anthropogen beeinflussten biogenen Systeme“ genannt, also die Landwirtschaft und hier vor allem die Massentierhaltung, partiell auch die Biogas-Anlagen. Der Grund: Ammoniak-Ausgasungen aus Gülle verbinden sich in der Atmosphäre mit anderen Gasen und werden so zu Feinstaub.

Erschreckend ist dabei auch, dass neueste medizinische Forschungen aus den Jahren 2017/2020 (The Lancet, JAMA, Deutsches Ärzteblatt) nachgewiesen haben, dass mit einer erhöhten Feinstaubexposition neben des stark erhöhten Krebsrisikos auch ein Anstieg der Demenzerkrankungen und anderen neurodegenerativen Erkrankungen wie Morbus Parkinson assoziiert wird.

Frage:

- 7) Sehen Sie die Notwendigkeit die Belastungen der Luft zu verbessern?
Wenn „JA“ >> welche Maßnahmen schlagen Sie vor?

Antwort:

- 7) Ja, gegen mit Feinstaub und ähnlichem belastete Luft muss natürlich etwas getan werden.

Diese ist in unserem Fall vor allem auf die Massentierhaltung zurück zu führen. Wir oben bereits beschrieben,

kann man unterschiedliche Schritte ergreifen, um die Massentierhaltung in den nächsten Jahren einzudämmen.

Im Bezug auf Biogasanlagen ist der Betrieb einer solchen aktuell für viele Landwirte lukrativ, da sich der Betrieb eines gewöhnlichen Hofes nicht mehr so sehr lohnt. Dem kann man vor allem durch eine Erhöhung der Abnahmepreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entgegen wirken, sodass niemand gezwungen ist, neben seinem Betrieb noch eine Biogasanlage zu haben.

WAHLPRÜFSTEIN 4

Wasser

Aussage:

„Wenn die Landwirtschaft nicht mit weniger Düngemitteln und Pestiziden auskommt, dann gibt es irreparable Schäden am Grundwasser ...“ Mit solch alarmierenden Aussagen rufen westeuropäische Wasserversorger aus 7 Ländern im Januar 2021 zu mehr Umweltschutz und einem radikalen Umsteuern vor allem in der konventionellen Landwirtschaft auf.

<https://www.swr.de/swr2/wissen/wasserversorger-warnen-unser-trinkwasser-ist-in-gefahr-100.html>

Auch hier in Hohenlohe werden die Probleme mit der Wasserqualität immer offensichtlicher. Wir beobachten eine immer stärkere Verunreinigung unsere Hohenloher Gewässer Jagst, Kocher, Blaubach und Brettach.

Durch die Intensiv- oder Massentierhaltung geraten Tierarzneimittel, Pestizide, Metalle und Nährstoffe in unsere Flüsse. Einmal in die Umwelt gelangt, bilden sich so regelrechte „Cocktails“ an Substanzen, die empfindliche Ökosysteme wie Flusslandschaften langfristig schädigen.

Zusätzlich ist auch der Klimawandel mit vermehrten Dürreperioden in Hohenlohe deutlich spürbar.

Fakt:

Schaumberge gehören inzwischen zum Alltag auf unseren Flüssen.

Die Artenvielfalt der Gewässer hat massiv abgenommen. Vor wenigen Jahren noch reichlich vorhandene Krebse und Muscheln sind in unseren Flüssen kaum noch zu finden.

Fragen:

8) Sehen Sie die Notwendigkeit, hier in Hohenlohe etwas für eine Verbesserung der Wasserqualität zu tun?

Wenn „JA“ >> für welche Maßnahmen werden Sie sich konkret einsetzen?

9) Haben Sie konkrete Vorschläge, das Problem des Wassermangels anzugehen?



Jagst bei Bächlingen vor Schloß Langenburg / © R. Ziegler

Antwort:

8) Für den Erhalt einer guten Wasserqualität ist es wichtig, dass chemische Substanzen, Arzneimittel etc. nicht zu extremen Mengen in Flüssen abgeleitet werden. Der einfachste Weg dies zu begrenzen, ist die Begrenzung des Einsatzes solcher Pestizide in der Landwirtschaft. Dies kann wiederum Stück für Stück erfolgen und es muss konkrete Anreize geben, diese nicht mehr einzusetzen. Sobald der Einsatz begrenzt wurde, ist es außerdem wichtig, wieder neue Arten in Flüssen und Bächen anzusiedeln und deren Population zu überwachen.

9) Wassermangel zeigt sich vor allem in den Sommermonaten. Dieser ist den letzten Jahren aufgrund des Klimawandels immer extremer geworden. Regelmäßig können wir

beobachten, wie Flüsse kaum noch Wasser führen. Das ist ein Problem, das alle etwas angeht. Hier helfen in erster Linie konsequente Maßnahmen gegen den Klimawandel.

WAHLPRÜFSTEIN 5

Erneuerbare Energien

Aussage:

Um die Klimaziele zu erreichen, besteht parteienübergreifender Konsens, dass die regenerativen Energien weiter ausgebaut werden müssen.

Fakt:

Der Landkreis SHA leistet bereits heute den größten Beitrag zur Energiewende in Baden-Württemberg:

- Mit 100 bestehenden Windrädern herrscht schon jetzt die größte Dichte im gesamten Südwesten und es sollen nun noch weitere Windräder errichtet werden – vermehrt auch in Staatswäldern.
- Es sollen auch vermehrt Grün- und Ackerflächen für Freiflächen-Photovoltaik geöffnet werden, obwohl Studien sagen, dass bislang nur 10% der Dachflächen zur Stromerzeugung genutzt werden. In Städten ist die Nutzung der Dachflächen zur Stromerzeugung sogar noch geringer.
- In Kupferzell ist ein Megabooster mit riesigen Speicherbatterien als größtes Pilotprojekt weltweit in direkter Siedlungsnähe geplant.

Fragen:

- 10) Wie stehen Sie zu Windkraftanlagen im Wald?
- 11) Halten Sie eine Verdichtung wie auf dem nebenstehenden Foto für Hohenlohe denkbar?
Wo ist für Sie die Obergrenze?
- 12) Wie stehen Sie zum Ausbau der Freiflächen- bzw. Agro-Photovoltaik?
- 13) Können Sie Kriterien nennen, die dabei berücksichtigt werden sollten?
- 14) Wie stehen Sie zur Errichtung einer riesigen Speicherbatterie direkt am Wohngebiet?
- 15) Sollten Ihrer Meinung nach Bürgerinnen bei der Umsetzung der Energiewende beteiligt werden, mitsprechen können und gehört werden?
Wenn „JA“ >> Wie?



Antwort:

- 10) Um die Klimaziele schnell zu erreichen und Baden-Württemberg bis 2035 Klima neutral zu machen, müssen wir natürlich schnellstmöglich auf erneuerbare Energien umsteigen. Am besten ist es, wenn diese so kurzen "Transportweg" wie möglich haben. Dazu sollten alle Flächen, bei denen es sinnvoll ist Windkraftanlagen zu errichten, auch genutzt werden.

- 11) Wenn es technisch umsetzbar ist und eine hohe Energieerzeugung zu erwarten ist, sollten auf entsprechenden Flächen auch Windkraftanlagen in größerer Anzahl errichtet werden können. An Stellen, an denen keine ausreichende Energieerzeugung zu erwarten ist, sollten auch keine Windkraftanlagen gebaut werden.
- 12) Photovoltaik sollte ebenfalls dort errichtet werden, wo es technisch gesehen sinnvoll ist. Leider sind in Hohenlohe immer noch viele Dächer nicht mit Photovoltaik ausgestattet. Dazu zählen auch große Dächer von Firmen wie z.B. Lagerhallen. Hier sollte zuerst einmal angesetzt werden, um entsprechende Ausbauziele zu erreichen.
- 13) Wie bereits beschrieben, sollte Photovoltaik zuerst einmal auf vorhandenen Flächen errichtet werden, bevor diese auf grüne Wiesen kommt. Ist es jedoch beispielsweise an einem Hang sinnvoll dort Photovoltaik zu errichten, so ist darauf zu achten, dass ein Teil der Wiese frei bleibt und die umzäunte Photovoltaikanlage dafür genutzt werden kann, dort Tieren z.B. Schafen eine Grünfläche zur Verfügung zu stellen.
- 14) Wie meinem Wahlkampfflyer zu entnehmen, stehe ich dem eher kritisch gegenüber. Natürlich ist klar, dass der durch erneuerbare Energien gewonnene Strom auch gespeichert werden muss. Ob jedoch die Errichtung eines Netzboosters in der Nähe eines Wohngebietes eine sinnvolle Maßnahme ist, kann doch stark angezweifelt werden. Gut wäre es hier Alternativen zu diskutieren, wie ein Bau von mehreren Anlagen an mehreren Standorten.
- 15) Dazu gibt es natürlich viele Ansatzmöglichkeiten. Zum Einen spielt der Dialog eine große Rolle, man muss die Menschen nach ihrer Meinung und ihren Ideen fragen, bevor geplant oder gebaut wird. Auch eine Beteiligung in Form eines Genossenschaftsmodells ist durchaus sinnvoll.

WAHLPRÜFSTEIN 6

Gentechnik

Aussage:

Die Versprechen der Agrarkonzerne, dass der Einsatz von gentechnisch manipulierten Pflanzen die Erträge auf den Feldern steigern, den Hunger in der Dritten Welt bekämpfen und Pflanzenschutz nahezu überflüssig machen soll, sind verführerisch, ebenso wie Aussagen, dass innovative gentechnologische Verfahren wie die CRISPR/CAS9-Methode große Chancen eröffnen im Hinblick auf Anwendungsmöglichkeiten insbesondere im Bereich der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen, der Landwirtschaft und der Umwelt.

Fakt:

In der „Naturbewusstseinsstudie 2019“ des Bundesamtes für Naturschutz sprechen sich 81 Prozent der Befragten für ein Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft aus. Solche Lebensmittel wären in Deutschland folglich weiterhin schlecht verkäuflich.

Die Versprechen, mit gentechnisch veränderten Pflanzen höhere Erträge und weniger Chemie auf den Äckern zu haben oder gar den Hunger zu bekämpfen, haben sich nicht erfüllt. Stattdessen müssen z.T. sogar erheblich mehr Spritzmittel eingesetzt werden. Auch die Entwicklung von Resistenzen bei Beikräutern und Insekten beschleunigt sich. Sogenannte "Nichtzielorganismen" werden gefährdet, die Artenvielfalt im Agrarraum wird weiter reduziert.

Die Ausbreitung transgener Pflanzen allerdings lässt sich nicht begrenzen – denn sind sie einmal in die Umwelt gelangt, verbleiben sie dort für immer.

Frage:

- 16) Wie stehen Sie zum Einsatz von Gentechnik mit dem Ziel, die Effektivität der Landwirtschaft zu verbessern?
- 17) Werden Sie sich politisch dafür einsetzen, dass in Baden-Württemberg keine genveränderten Pflanzen angebaut werden?
- 18) Wie stufen Sie CRISPR/ CaS 9 Pflanzen diesbezüglich ein?
- 19) Werden Sie eine Kennzeichnung von genveränderten Lebensmitteln einfordern?

Antwort:

16) Ich setze mich, wie bereits erwähnt, für eine nachhaltige Bewirtschaftung ein. Daher kann Gentechnik in der Landwirtschaft nicht zielführend sein. Es ist zwar richtig, dass sich dadurch kurzfristig die Erträge steigern lassen, jedoch geht das auf Kosten der ganzen Umwelt und macht Landwirte erpressbar durch Pharmakonzerne.

17) Ja, denn diese schaden der Landwirtschaft und den Böden eher, als das sie langfristig nutzen. Es ist bereits jetzt die Überzeugung der meisten Menschen, dass diese zukünftig nicht mehr angebaut werden dürfen.

18) Wie oben schon erwähnt, gilt hier selbiges. In den letzten Jahrzehnten wurden immer neue Gentechniken durch die Pharmakonzerne entwickelt. Bisher hat keine davon die großen Hungerprobleme in der Dritten Welt lösen können, oder für eine gesündere Ernährung gesorgt.

19) Ja, diese müssen allen Verbraucher*Innen deutlich erkennbar gemacht werden. Hierzu ist neben einer verpflichtenden Lebensmittelampel ein zusätzlicher Hinweis erforderlich.

WAHLPRÜFSTEIN 7

Biodiversität

Aussage:

Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES / 455 Autoren aus 50 Ländern) hat 2019 in einer Studie veröffentlicht, dass der fortschreitende Verlust der Biodiversität inzwischen ein Ausmaß erreicht hat, dass die Existenzgrundlagen von Menschen gefährdet.

Fakt:

Wissenschaftliche Zählungen zeigen, dass das Artensterben noch viel dramatischer ausfällt als befürchtet. Lt. IPBES ist damit zu rechnen, dass rund 1 Million Tier- und Pflanzenarten innerhalb der nächsten Jahrzehnte aussterben werden – mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit.

Auch die baden-württembergische Studie der Forschungsstation Randecker Maar (Kirchheim/Teck) hat einen Rückgang der wandernden Insekten auf der Schwäbischen Alb von dramatischen 97 Prozent ergeben (Quelle: Pressemitteilung des Landes Baden-Württemberg vom 29.10.2020).

Fragen:

- 20) Was halten Sie davon, Ergebnisse der Flurbereinigung teilweise wieder rückgängig zu machen, indem Kleinbiotope (Hecken, Sträucher, Mäanderbäche) in landwirtschaftlichen Flächen wieder reaktiviert werden, obwohl dies natürlich auch eine Reduzierung der Anbaufläche mit sich bringt?
- 21) Werden Sie die beschlossenen Maßnahmen des Biodiversitätsstärkungsgesetz weiter umsetzen?

Antwort:

- 20) Biotop müssen erhalten und wo es möglich ist reaktiviert bzw. neu geschaffen werden. Hier ist es ganz wichtig, darauf zu achten, dass man es dort angeht, wo es auch wirklich sinnvoll ist, sodass keine nachhaltige Anbaufläche verloren geht.
- 21) Ja, die Maßnahmen müssen umgesetzt werden und wo es nötig ist, nachgebessert werden.